

Spruchlied Luthers Ein Lied vom deutschen Leide

Zur Vierhundertjahrfeier der Reformation, 1917 von Casar Glaischlen

Frühe Dämmerung.

Luther, nach durchwachter
Nacht am Büchertisch, mit auf-
gestemmtem Ellbogen, gedanken-
verloren durchs Fenster in ein
Morgenrot blickend. Dann
aufspringend und hin- und
hergehend. Mit wach-
sender Freudigkeit:

Daß dir das Herz nicht falle,
was ist es, das dich hält . .
ein-einer gegen alle,
gegen die ganze Welt?!

Und alles . . wessenwegen!?
Aufruhr und Krieg . . wogegen!?
warum all das Gendt!?
es ist ihr eigener Herrgott doch,
vor dem ich steh und bet!

Nur weil ich sag: am Himmel
hab Herr wie Knecht
ein gleiches Recht . .
und was die Schrift geheißen,
weil ich in deutschen Weisen
es deuten und lobpreisen
und leben machen möcht!?

*

Der Welt zu widersprechen
und dem, das ihr bequemt,
ist das ein solch Verbrechen,
daß man mit Haun und Stechen
verfolgt wird und verfemt?!

Herr-Gott in deinem Himmel,
der du in Hirn und Herzen siehst,
du weißt ja wohl am besten,
wie es gekommen ist . .
du weißt auch, wie ich's meine,
wie schwer ich es gewagt . .
und daß ich doch nicht eine
Stunde noch gezagt!

Und also . . bleib's auch weiter:
was Hader, Haß und Hohn!
sie mögen ruhig kommen,
sie haben nichts davon!

*

Was einmal aufgeklungen
in eines Menschen Brust . .
es ist mit keinen Waffen
mehr aus der Welt zu schaffen
und kommt nicht in Verlust!

Es bleibt und treibt und wurzelt
und wird mit seinem Sonnendrang
legt' Endes doch gewinnen,
es währe noch so lang!

Und stünde Hölle und Teufel auf,
und wollt' es niedergreifen . .
der in der Hand das Szepter hält,
der alte Herr und Gott der Welt . .
wir sind ein Bogen seiner Bahn,
wir sind ein Punkt in seinem Plan:
die Menschheit über Weh und Wahn
zu sich, zum Licht zu reifen! . . Amen!